

Bedeutung der Wasserkraft in Deutschland

**Workshop im Umweltbundesamt in Dessau am
16./17. August 2005**

Leitfaden für die Vergütung von Strom aus Wasserkraft nach dem EEG für die Neuerrichtung und Modernisierung von Wasserkraftanlagen

**Eingriffe in die Struktur der Gewässer, entscheidende Faktoren bei der Erreichung
der Ziele der WRRL**

Rede von
Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Anton Zeller
Stv. Vorsitzender der Vereinigung Wasserkraftwerke in Bayern
BDW - Ehrenpräsident
Steinbachweg 34, 83324 Ruhpolding
Tel.: +49 8663 9888, Fax: +49 8663 300
E-Mail: antonzeller@t-online.de

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zunächst möchte ich die Gelegenheit nutzen, den Vertretern des Bundesumweltministeriums, des Umweltbundesamtes und des Bundesamtes für Naturschutz (BfN), auch im Namen des Bundesverbandes Deutscher Wasserkraftwerke, für die Einladung zur heutigen Veranstaltung und die faire Zusammenarbeit zu danken, insbesondere Frau Ministerialdirektorin Henriette Berg (BMU), den Herren Ministerialrat Rolf-Dieter Dörr (BMU), Stephan Naumann (UBA), Dr. Irmer (UBA), Werner Rohrmoser (BMU), Werner Nonnenmacher (BMU) sowie Frau Jäekl (BMU) und Herrn Friedhelm Igel (BfN).

Herzlichen Dank sage ich auch den engagierten Abgeordneten des Deutschen Bundestages, welche die Bedeutung dieses Leitfadens hoch einschätzten, insbesondere Dr. Dr. Hermann Scheer, Hans Josef Fell, Doris Meyer, Dr. Peter Ramsauer und weitere mehr, und ihren Mitarbeitern.

Es war ein zähes Ringen um jeden Satz im „Leitfaden für die Vergütung von Strom aus Wasserkraft nach dem EEG“ und es war wirklich nicht leicht, die goldene Mitte zu finden. Wenn auch in vielen Teilen zähneknirschend, so konnte das im Gesetz vorgesehene Einvernehmen hergestellt werden. Auch der Bundesverband Deutscher Wasserkraftwerke hat vom Grundsatz her, nach langen Diskussionen, diesem Einvernehmen zugestimmt.

Es war sehr viel Arbeit mit dem umfassenden Thema verbunden, aber nun ist sie geschafft und wir können alle aufatmen, weil eine wichtige Basis für die weitere Entwicklung der Wasserkraft im Sinne der Novellierung des EEG geschaffen werden konnte. Herzliche Grüße darf ich Ihnen auch von Manfred Lüttke, Heiko Stubner, Karl - Heinz Römer, Dr. Veit Welsch, Elmar Reitter, Richard Kail und den Vorständen der Arbeitsgemeinschaften Wasserkraftwerke der Bundesländer bestellen.

Mein Referat soll im Schwerpunkt auf die Bedeutung der Wasserkraft in Deutschland und die Rahmenbedingungen dazu eingehen.

Der berühmte Technik-Pionier Oskar v. Miller stellte einmal fest:

„Deutschland ist reich an herrlichen Landschaften, aber arm an Bodenschätzen“, und er plädierte dafür, den besonderen Bodenschatz Wasserkraft - „Die weiße Kohle“- , wie er sie nannte, nutzbar zu machen.

Dieser kommt heute – wie den erneuerbaren Energien überhaupt – immer größere Bedeutung zu, da die wertvollen Energierohstoffe wie Uran, Erdöl, Erdgas schon in wenigen Jahrzehnten versiegt sein werden und bereits heute einen exorbitanten Preisanstieg erleben.

Sie werden schon bald nicht mehr erschwinglich sein.

Dabei spitzt sich dieser Prozess wegen der dramatischen Zunahme der Erdbevölkerung noch zu. Bereits im Jahr 2050 wird sich die Erdbevölkerung auf über 10 Milliarden verdoppelt haben.

Im Gegensatz zu den fossilen und atomaren Energien garantieren die erneuerbaren Energien günstigen Strom für Milliarden von Jahren, solange eben wie die Sonne unsere Erde erwärmt und den Wasserkreislauf in Gang hält.

Wasserkraft ist dabei flüssige Sonnenenergie.

Weltweit erzeugt sie mit 2.300 Milliarden Kilowattstunden ebensoviel Strom wie alle 441 Atomkraftwerke der Erde zusammengenommen.

Die Wasserkraft erspart jährlich den Ausstoß von 2,3 Milliarden Tonnen CO₂ .

In Deutschland werden derzeit 27 Milliarden (Mrd) Kilowattstunden (kWh) pro Jahr von ihr erzeugt, das sind rund 5 % des Strombedarfes. Es werden damit der Ausstoß von 27 Millionen Tonnen Kohlendioxid und weitere Schadstoffe vermieden.

In Deutschland gibt es entgegen mancher Ansichten noch zu erschließende Reserven, denn die Ressource Wasserkraft ist in etwa erst zu zwei Dritteln des nutzbaren Potentials erschlossen.

Es könnten bereits mittelfristig noch weitere 15 Mrd. kWh hinzugewonnen werden, vorausgesetzt, die Rahmenbedingungen dazu stimmten.

Zur verstärkten Nutzung ist es notwendig, vorhandene Wasserkraftwerke zu modernisieren, bestehende und flussbaulich notwendige Schutzwehre einer energietechnischen Nutzung zuzuführen und neue Anlagen zu bauen.

Um 1900 waren noch 70.000 vorwiegend kleine Wasserkraftwerke in Betrieb. Nur 10 % davon haben bis heute überlebt.

Ein Teil der stillgelegten Wasserkraftwerke wartet auf den Prinzenkuß zu ihrer Wiedererweckung.

Neben kleineren Anlagen könnten auch noch größere Werke errichtet werden, wie z.B an der Salzach, dem südöstlichsten Fluss Deutschlands. Hier ließe sich beispielsweise im Rahmen der ohnehin erforderlichen flussbaulichen Sanierung und unter Wahrung

ökologischer Erfordernisse eine elektrische Arbeit von einer halben Milliarde Kilowattstunden pro Jahr erschließen.

Neben der bereits genannten elektrischen Arbeit beträgt die Leistung der über 7.500 öffentlichen und privaten Wasserkraftwerke ca. 6.500.000 kW – das sind rund 7 Millionen Pferdestärken oder 70 Millionen Menschenstärken – ein Pferd leistet bekanntlich soviel wie 10 Menschen -. Da weder Pferd noch Mensch rund um die Uhr arbeiten können, wäre ein Vier-Schichtbetrieb notwendig, um diese Energie der Wasserkraft zu erreichen. Das heißt 28 Mio. Pferde oder 280 Mio. Menschen müssten das ganze Jahr hindurch dafür Sklavenarbeit verrichten.

Diese Feststellung erscheint mir wichtig, da mit der kostbaren Energie oftmals viel zu leichtfertig umgegangen wird. Wir verbrennen das Holz des Floßes, auf dem wir fahren, und werden untergehen, wenn nicht die erneuerbaren Energien verstärkt eingesetzt und die Energieeinsparung mehr in den Vordergrund gerückt wird, wodurch auch automatisch der Anteil der erneuerbaren Energien wächst.

Einen wichtigen Meilenstein zur Erschließung der erneuerbaren Energien stellte das Stromeinspeisungsgesetz (StrEG) vom 01.01.1991 bis 31.03.2000 und das Nachfolgemodell des StrEG, das Erneuerbare Energie Gesetz (EEG) ab 01.04.2000 und deren Novellierung im August 2004 dar. Diese Gesetze genießen eine weltweite Vorbildwirkung. In Deutschland hat sich der Strom aus erneuerbaren Energien dadurch innerhalb von 15 Jahren auf 40 Milliarden Kilowattstunden vervielfacht.

Die Vergütungssätze für Neubauten und umfassende Modernisierungsmaßnahmen sind jedoch nicht ausreichend. Die Erzeugungskosten für Wasserkraftstrom liegen dabei – je nach Einzelfall – zwischen 9 Ct/kWh und 20 Ct/kWh.

Die Erhaltung des Erneuerbare Energie Gesetzes als Basis, ist für die erneuerbaren Energien aber überlebenswichtig.

Bei der Wasserkraft wurde durch das StrEG und EEG im Zeitraum von 1991 – 1999 annähernd einer Verdoppelung des unter das EEG fallenden Wasserkraftstromes aus Anlagen von 1 kW – 5000 kW Leistungsgröße erreicht.

Bezieht man die ab 01.04.2000 unter das EEG fallenden Anlagen der Stromversorgungsunternehmen (EVU's) bis 5000 kW mit ein, so ergibt sich Ende 2000 eine Stromerzeugung von 5.250 Gigawattstunden (= 5,25 Mrd. kWh). Die heutige Erzeugung der unter das EEG fallenden Kleinwasserkraftwerke dürfte in etwa bei 6 Mrd. kWh pro Jahr liegen.

Obwohl Wasserkraft eine außerordentlich umweltfreundliche Energiegewinnung ist und es Energie zum Nulltarif nicht gibt, stoßen mancherorts der Neubau, die Reaktivierung und die Modernisierung von Wasserkraftwerken auf angeblich ökologische Grenzen und werden von gewissen Kreisen sogar bekämpft. Diese behaupteten Grenzen gibt es aus gesamtökologischer Betrachtung jedoch so nicht. Bei ökologisch orientierten Wasserkraftwerken werden sogar Verbesserungen für die Umwelt und eine Reihe von weiteren Vorteilen erreicht. Gerade die EEG Novellierung bietet eine gute Möglichkeit, die ökologischen Aspekte der Wasserkraft zu stärken.

Dass der Einsatz der Wasserkraft die Kriterien des nachhaltigen Wirtschaftens erfüllt - eines der bedeutendsten Ziele der Umweltkonferenzen -, ist bekannt.

Die Bedeutung der Wasserkraft wird auch mit den weiteren Vorteilen, die sie bietet, offenbart.

Ich greife nur einige dieser vielfältigen Vorteile heraus, wie beispielsweise:

- Die Energieerzeugung aus Wasserkraft ist absolut schadstofffrei.
Es werden dabei keine umweltbelastenden Schadstoffe oder abgebrannten Kernstäbe erzeugt, auch das „Klimagift“ Kohlendioxid wird vermieden, das für den Treibhauseffekt hauptverantwortlich ist.
- Die unwiederbringliche Vergeudung von Rohstoffen, die für kommende Generationen wichtig sind, entfällt.
- Wasserkraftanlagen arbeiten weitgehend lärmfrei und stören eine umgebende Bebauung nicht.
- Wasserkraft ist wegen des ewigen Wasserkreislaufes eine kombinierte Solar- und Windenergie mit dem Speichermedium Boden.
- Die ökologisch orientierte Wasserkraftnutzung, insbesondere die der Kleinwasserkraftwerke, bringt sowohl gesamtökologische als auch flußsektorale Vorteile.
- Sie hat bei ausgewogenen Abflußdauerlinien eine hohe Verfügbarkeit und weist in etwa 6.000 Vollaststunden pro Jahr auf.
Windkraftwerke bringen es in etwa auf 2.000 Stunden, die Photovoltaik auf 1.000 Stunden.
- Die Wasserkraft ist in der Lage, mit Spitzenlastkraftwerken innerhalb von Sekunden Regelenergie bereitzustellen, wenn beispielsweise Windkraftwerke vermehrt ins Netz einspeisen.
Aus dem Reigen der erneuerbaren Energien ist sie auch daher nicht wegzudenken.
- Wasserkraft im Vergleich mit anderen Energieträgern ist preiswürdig, auch unter Berücksichtigung voller Kosten und externer Effekte, wie Vermeidung von Gesundheits-, Gebäude- und Umweltschäden. Wissenschaftliche Untersuchungen sprechen von einer Kostenvermeidung bei der Wasserkraft von bis zu rd. 20 Ct/kWh.
- Die meist mit Wasserkraftwerken verbundenen angehobenen Wasserflächen bilden wertvolle Lebensräume. Es werden Erholungszonen für den Menschen und Räume für Pflanzen und Tiere, wie Rastplätze, Winterquartiere, Brutgelegenheit und Rückzugsgebiete geschaffen. Kraftwerkbedingte Wasserflächen bilden etwa ein Drittel aller deutschen Vogelschutzareale.
- Die Schutzwehre sorgen dafür, daß der Grundwasserstand nicht absinkt und die Uferbereiche und Auwälder mit der notwendigen Feuchtigkeit für das Wachstum versehen werden. Sie tragen auch zur Trinkwasserbildung bei.
- Die Wasserflächen werden durch die Mühlbäche von Ausleitungskraftwerken vermehrt, wobei maßvolle Wassermengen (sog. Restwassermengen) im Mutterbett verbleiben und dort wertvolle Kinderstuben für die Fische hervorbringen.
- Die sog. Wehrgumpen und die Mühlbäche sind beliebte Heimstätten für Fische und Kleingetier und stellen gute Fischfanggründe dar.

- Die Mühlbäche bilden besonders bei Hochwasser und Wasserarmut Rückzugsbereiche für Fische und andere Wassertiere.
- Die Energie der Hochwässer wird durch die Schutzwehre mit Tosbecken konzentriert umgewandelt und die Hochwasserspitzen werden gebrochen.
- Die Anhebung des Wasserstandes durch die Schutzwehre verhindert eine weitere Flußeintiefung. Würden die Wehre entfallen, so wären aufwendige Ufer – Längsverbauungen erforderlich.
- Durch die Turbinen wird Sauerstoff ins Gewässer (im Schnitt 1 mg O₂ pro Liter) eingebracht und damit die Selbstreinigungskraft des Gewässers erhöht.
- Ein zusätzlicher ökologischer Aspekt ist die Reinigungsfunktion der Kraftwerksrechenanlagen. Die Flüsse werden durch diese von Unrat und Wohlstandsmüll gesäubert. Im Dienst der Allgemeinheit werden Jahr für Jahr von den Kraftwerksbetreibern Tausende von Tonnen sortiert und entsorgt.
- Wasserkraft bildet bei Ausfall von großräumigen Stromversorgungssystemen eine Notstromversorgung des Landes für Krankenhäuser usw.
- Sie schützt als dezentrale Stromversorgung vor weitwirkenden Sabotageakten, welche bei zentralen Großkraftwerken eine Gefahr darstellen.
- Wasserkraft bedeutet Kraft aus der Region und für die Region.
- Durch Übertragung der Gewässerunterhaltung für Schutzwehre und Uferbereiche im Einflußbereich der Wasserkraftwerke auf den Kraftwerksbetreiber wird der Steuerzahler mit Milliardenbeträgen entlastet.
- Wasserkraft ist als heimische Energiequelle importunabhängig und vermindert somit die Abhängigkeit vom Ausland, sie ist technisch ausgereift und dadurch sicher und hat eine hohe Lebensdauer.
- Sie arbeitet mit hohen Wirkungsgraden von rund 90 % sehr effektiv, während es Wärme- und Kernkraftwerke nur auf ca. 40 % bringen.
- Wasserkraft stellt eine Existenzsicherung vieler mittelständischer Familienunternehmen dar, wie Handwerksbetriebe, Mühlen, Sägewerke und Landwirtschaften etc.

Einige Themen werden im Zusammenhang mit der Wasserkraft besonders heiß diskutiert:

Hier stellt das **Restwasser**, einen lebenswichtigen Faktor für die Wasserkraft und auch die Ökologie dar.

Es gibt hierzu eine Vielzahl von Studien, auf die aus Zeitgründen nicht eingegangen werden kann. Es ist beim Restwasser ein Ausgleich zwischen ökologischen Komponenten und den Belangen einer sauberen Energieerzeugung zu finden. Durch ein Zuviel an Restwasser würde den Anlagen das Wasser abgegraben und sie müßten letztendlich ihre

umwelt- und rohstoffschonende Energieerzeugung einstellen und bei fehlendem Restwasser können sektorale ökologische Nachteile auftreten.

Beispielsweise zielt der bayerische Restwasserleitfaden darauf ab, daß ein Mindestbetrag von 4 % des Ausbauabflusses (Q_A) abzugeben ist. Diesem unteren Wert steht ein oberer Wert gegenüber, der mit 5/12 des mittleren Niedrigwassers (MNQ) gekennzeichnet ist. Dieser Weg der Einführung eines Sockel- und eines Höchstbetrages versöhnt Ökologie mit sauberer Energieerzeugung.

Im Zusammenhang mit der Restwasserthematik ist anzumerken, dass das von der Länderarbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA) erarbeitete Restwasserpapier nicht akzeptabel ist und letztlich bei einer Verwirklichung den Tod vieler Wasserkraftwerke darstellen würde.

Die wasserkraftreichsten Länder Bayern, Baden-Württemberg und Hessen, die den Hauptteil des Wasserkraftstromes in Deutschland erzeugen, haben deshalb aus gutem Grund auf ihre eigenen Restwasserbestimmungen verwiesen und erkennen damit das LAWA-Papier für ihre Länder nicht an. Die Regelungen in diesen Ländern sind weitaus geeigneter, ausgewogene Restwassermengen zu gewährleisten.

Ein weiteres heißes Eisen ist das Thema **Wasserkraft und Fischerei**.

Hier ist es ein wichtiges Anliegen, eine friedliche Koexistenz zwischen diesen beiden Nutzern im und am Gewässer aufrecht zu erhalten bzw. herbeizuführen, denn Wasserkraftwerksbetreiber und Fischer sitzen in einem Boot.

Eine interessante, über zehn Jahre angelegte Untersuchung der Landesanstalt für Umweltschutz in Karlsruhe zeigt, daß die Ursachen für Fischsterben nicht bei der Wasserkraft liegen, sondern in anderen Bereichen zu suchen sind (vgl. wtw/ Ausgabe 6/2000). Es ist sehr erfreulich, nunmehr aus berufenem Munde diese neutrale Untersuchung vorliegen zu haben. Angriffe von Wasserkraftgegnern, die alle Segnungen der Zivilisation für sich in Anspruch nehmen, aber alles in den Urzustand zurückwandeln wollen, sind nicht zutreffend. Der Mensch mit seinen Ansprüchen hat einen berechtigten Platz innerhalb der mühsam von ihm geschaffenen Kulturlandschaft. Dabei dürfen auf beiden Seiten die Vorstellungen nicht überzogen werden und es wäre falsch, Null-Restwasser auf Seiten der Wasserkraft zu fordern. Ebenso falsch wäre es aber, seitens der Fischerei die Wasserkraft mit unzähligen überzogenen Auflagen, bis hin zu feinsten Rechenstabweiten, zu belegen.

Umweltforderungen können nur dann erfüllt werden, wenn auch die existenzielle Grundlage für den Betrieb der Anlagen gegeben ist.

Die hauchdünne Wirtschaftlichkeit und damit die Existenz der Betriebe darf auch hier nicht aufs Spiel gesetzt werden. Der Stilllegungsfrevel von Zehntausenden von Wasserkraftwerken in Deutschland vor dem StrEG und EEG darf sich nicht wiederholen.

Ein weiteres wichtiges Thema, um das sich viele Legenden ranken, sind die **Schutz- bzw. Kulturwehre und die Durchgängigkeit** der Gewässer.

Die Angriffe gewisser Kreise konzentrieren sich in letzter Zeit immer mehr auf die generelle Beseitigung von Wehren. „Stau ist Mord“, „Querbauwerke sind schädlich“ und andere „Schlagworte“ werden ins Feld geführt. Es wird dabei vergessen, daß Millionen von Querbauwerken in Deutschland zur Fluß-Sohlstabilisierung und zum Hochwasserschutz errichtet wurden.

Wehre mildern die Wucht der immer öfter auftretenden Hochwässer und helfen mit ihren Rückstauräumen, dass die Wassermassen nicht ungebremst die Siedlungsbereiche beeinträchtigen.

Diese Querbauwerke sind von Menschenhand geschaffen worden oder ohnehin natürlich im Fluß aufgrund von Gesteinsbarrieren vorhanden (z.B. Rheinfall von Schaffhausen). Gäbe es diese Wehre und natürlichen Querbarrieren nicht, würden unsere Flüsse zu schießenden Rinnen verkommen und die Ufer einstürzen oder man müsste starke Längsverbauungen der Ufer vornehmen, um die Gewalt der Hochwässer in Zaum zu halten.

Es gibt in unseren Gewässern ja auch viele natürliche Querbarrieren, wie Biberbauten und Totholzverklausungen, welche wie die Kulturwehre Biotope schaffen und den Fisch- und Artenreichtum fördern. Da müsste man schon konsequenterweise jeden Biber an die Wand stellen, wenn das stimmen würde, was uns Extremnaturschützer weis machen wollen.

Nur einige Tausend dieser vorhandenen Querbauwerke werden sozusagen multifunktional durch die Wasserkraft genutzt.

Die Behauptungen, die Wehre und die Wasserkraftwerke selbst würden Fischen schaden, sind nicht zutreffend, das Gegenteil ist der Fall. Ohne Wasserkraftwerke gäbe es weniger Fische. Die Tatsache, daß es um die vorige Jahrhundertwende in Deutschland noch 70.000 Wasserkraftwerke bei üppigstem Fischreichtum gab, beweist dies. Heute gibt es in Deutschland nur noch den zehnten Teil, also ca. 7.000 Wasserkraftwerke. Die Ursache für den behaupteten Fischrückgang liegt also nicht bei den Wasserkraftwerken.

Schadstoffeinträge, natürliche Freißfeinde wie Kormorane etc., chemische Substanzen (z.B. Hormone aus der Antibabypille) und letztlich auch der saure Regen, welcher die Fischbrut empfindlich beeinträchtigt, kommen als wirkliche Ursachen in Betracht. Ferner tragen in Deutschland rund eine Million Fischereikarteninhaber (in Bayern sind es allein beispielsweise 240.000) dazu bei, daß der Fischreichtum in Deutschland jährlich um Zehntausende von Tonnen dezimiert wird, bei aller Anerkennung der Hege der Fischerei. Die Wehre sind die Herzstücke der Wasserkraftwerke, fallen sie, fallen auch die Anlagen selbst. Die Angreifer würden sich dadurch keinen guten Dienst erweisen. Viele Beispiele zeigen, wie trostlos die Areale der aufgelösten Wasserkraftwerke wirken. Ihre Mühlbäche verwandeln sich zu armseligen Rinnsalen, welche oftmals die darin eingeleiteten Abwasserfrachten nicht mehr zu verdünnen mögen. Wertvolle Ensembles verschwinden aus der Landschaft.

Obwohl von Fischereiexperten und den Fischern selbst ohnehin schon längst erkannt wurde, daß sich in Gewässerläufen mit Gumpen und Kolken die Fische am besten entwickeln können, ist man vielerorts dabei, mit einem vielstelligen Millionenaufwand Wehre in Sohlrampen umzubauen - dies im Glauben, für Fluß und Fische Gutes zu tun. Weit gefehlt! Gerade die Untiefen mit ihren abgestorbenen Bäumen und Ästen, die sich nach Abstürzen und Wehren ergeben, schaffen eine vorzügliche Heimat für Kleingetier und Fische. Prächtige Exemplare gedeihen dort.

Auch kulturlandschaftsästhetische und ortsgestalterische Gesichtspunkte sprechen für die Erhaltung der Wehre.

Die Wasserkraft ist ein verlässlicher Partner, wenn es darum geht die junge Forderung einer verbesserten Gewässerstrukturierung und Durchgängigkeit der Gewässer durch Umgehungsgerinne und Fischpässe bei den Kulturwehren zu verwirklichen. Das beweisen viele Beispiele. Diese Belange müssen aber sinnvoll und angemessen sein und dürfen nicht übertrieben werden.

Eine Beseitigung der Wehre kann jedoch nicht akzeptiert werden, da hierdurch die Wasserkraft selbst zugrunde ginge.

Zum Schluß noch einige kurze Gedanken zu den administrativen Hemmnissen.

Ein wichtiges Anliegen der Wasserkraft ist es, diese administrativen Hemmnisse zu beseitigen und den Wildwuchs der bis in den letzten Winkel reichenden bürokratischen Regelungen auf ein verträgliches Maß zurückzuschneiden.

Allerorts wird von dieser Entbürokratisierung gesprochen, in Wirklichkeit aber werden die Erschwernisse und die gesetzlichen Überfrachtungen immer größer und unüberwindbarer. Es gibt besonders Seitens der Europäischen Union eine maßlose Regulierungsflut. Wir haben das Problem hierzulande, dass diese Bestimmungen bei uns mit deutscher Akribie wesentlich schärfer vollzogen werden, als in anderen Ländern. Die Härte des Gesetzes wird dort nämlich durch eine schludrige Umsetzung auf ein erträgliches Maß abgemildert.

Erst wenn die Rahmenbedingungen auf gesetzlicher Grundlage stimmen, können die Wasserkraft und auch die übrigen erneuerbaren Energien gedeihen und zum Wohl der Menschen genutzt werden.

Die Wasserkraft und die anderen erneuerbaren Energien stellen einen „himmlischen Naturschatz“ dar, den die Bewohner des blauen Planeten als Geschenk dankbar annehmen sollten.

Lassen Sie uns gemeinsam diesen Schatz heben und uns danach trachten, dass es für alle Nutzer in und am Gewässer einen fairen Interessenausgleich gibt und die Aspekte der Ökologie ebenso beachtet werden wie die Belange der sauberen Energieerzeugung.

Der neue Wasserkraftleitfaden bildet eine gute Grundlage, dieses Ziel zu verwirklichen.